

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Verleitet nicht! Nachmittags und Sonntag früh...

Für die Redaktion benannt: Otto H. 206...

Verbreitungsbereich: Annenborn, Madewell, Beesen, Beesenaußlingen, Beunstedt, Beuditz, Bitterfeld, Brachstedt, Brechna, Brudorf, Ganea, Günner, Gütchen i. Mü.,...

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Anzeigen

für die am Sonnabend erscheinende Nummer bitten wir Freitag bis Abends 1/2 8 Uhr oder spätestens Sonntagabends bis 1/2 9 Uhr früh anzugeben...

Duell und Ehre.

Halle, 24. April.

Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Presse, Kaiser Wilhelm habe einen energischen Erlaß gegen die Offiziersduelle erlassen. Die Meldung stellte sich später als unwahr heraus...

betonen, von dem Standpunkte eines gelehrten Ehrengreifenden aus zweifelslos, Menschlichkeit gerührt und das Glück ganzer Familien vergrößert. Er fürchtet auch nicht, daß ohne Zweikampf die kriegerische Tüchtigkeit der Offiziere leiden könne.

Wir gehen gerne zu, daß man den einen Blick selbst Fremde unserer Ansehung hier durch werden können, wohl dem Ehrengerechten die Möglichkeit entzogen ist, seinen Spruch, in so weit er das Ungerechteste und darum Unwürdige des Angriffs des Dritten feststellt, dem Gegener gegenüber in einer ihm unmittelbar verbindlich beruhenden Art und Weise zum Ausdruck zu bringen.

Das Leben des Offiziers ist der Vertheidigung des Thrones und des Vaterlandes geweiht, und wer dasselbe um einen Kleinlichen Zwist einsetzt, beweist, daß er sich seiner ererbten Bestimmung nicht bewußt ist und nicht die sittliche Haltung zu behaupten weiß, welche auf Sittlichkeit und wahren Ehrengestüß beruht.

Wird Fürst Bismarck schweigen?

Halle, 24. April.

In Hamburger Zeitungen, welche früher dem Fürsten Bismarck nahe standen und ihm jetzt noch nahe stehen sollen, wird der Bericht unternommen, die Welt auf ein plötzliches Wiederberücktreten Fürst Bismarcks vorzubereiten, welches seine Eide gegen den Reichstagskanzler von Caprivi rächen sollte.

Betrogene Betrüger.

Kriminalroman von Reinhold Ortmann.

Nun wohl, ich werde mich einfinden, so sehr ich auch wünsche, daß Du mir dies erbart hättest! Nun aber sage mir gefälligst, um Du dies Fenestrium mit dem Zeugnisartikel fertig gebracht hast. Der Zufall scheint Dir da einmal wieder recht hübsch in die Hände gearbeitet zu haben...

„Du magst sie selbst darum betragen! — Aber ich würde lägen, wenn ich sagte, daß mir dieser Zwischenfall angenehm sei. Weißt Du denn auch, daß jener Künstler kein Anderer ist als Herr Professor Dernberg, Dein beherzter Nebenbuhler?“

„Sie ist nun wider Erwarten doch wieder gesund geworden“, fuhr er fort, „und wir dürfen nicht säumen, sie für uns ungeschädigt zu machen. Ist doch die Gefahr, die von ihr ausgeht, eine doppelte. Einmal kann sie Dich irgendwo sehen und erkennen und den Vater von Deinem wahren Charakter unterrichten und dann — sie hat ja das vermaledeite Köpfchen noch immer im Besitz.“

Von den Organen, die sich mit den vorerwähnten Auslassungen, der Hamburger Verträge beschäftigen, sagt die „Nat.-Ztg.“:

„Der Inhalt der Erklärung ist unmissverständlich. Für Bismarck wird, wenn er danach verfährt, nur von seinen hiesigen und rechtsbürgertlichen Ansehens, das die Verträge des Reiches es ihm gebieten wird, sich selbstverleugend.“

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Die sind der Meinung, daß das deutsche Volk vom Fürsten Bismarck lebhaft das erwartet, daß er in der unbestimmten Sachlage gegen seinen eigentlichen Herrn, der er sich selbst als genugsam gerührt hat, dem Kaiser und König seinen Rath offen und ohne Rücksicht zur Verfügung stellt, wenn derselbe ihm so gebietet wird. Im Angebot, das er zur Zeit noch nicht für angelegentlich, der Situation aber zu treten, welche sich ergeben würde, wenn Fürst Bismarck, nach seiner nichtigen Zustimmung, seinen Rath offen in eine gegen die Regierung gerichtete Oppositionsstellung zu bringen sollte, weil wir vor der Hand an diese Möglichkeit noch nicht glauben.“

Bismarcks Größe ist so unbestritten, daß nur er selbst im Stande wäre, sie in Frage zu stellen.“ So äußerte sich lieber Za zu uns ein Beteiligter und dies gefällige Wort verdient fester Beachtung. Der konservative „Reichsbote“ sagt: Es wird Niemand dem Fürsten Bismarck verwehren, seine Meinung, wenn sie sachlich ist, geltend zu machen und sie wird stets, soweit sie sachlich ist, die gebührende Beachtung finden. Groves Ansehen ist es aber, wenn Bismarck, welcher die letzten 20 Jahre die höchste Beamten aller Beschäftigung, weil sie nachfolgende des Fürsten sind, eingeleitet werden sollte, wie in den „Hamburger Nachrichten“ bereits ein trauriger und hochwürdiger Anfang gemacht worden ist. Für die „Hamburger Nachrichten“ muß das ja geschäftlich vortheilhaft sein. Hamburg-Verhältnisse eine sensationelle Bedeutung feiert, die ihm sonst sicherlich nicht zukam; für das Ansehen des Fürsten Bismarck wäre es aber keine Wohlthat, wenn ein Blatt ihm in der Rolle eines Civilianen einen rührenden Artikel, das den Eintritt in die Kammer anlangt, so auch er ja am besten wissen, ob es für ihn nach Recht hat, nachdem er die Geschichte einer Welt gelebt hat, unter 306 Reichstagsmitgliedern das 397 zu bilden. Wenn die „Hamb. Nachr.“ in dem in ihrem vorigen Artikel angezeichneten Tone fortfahren, die Autokratie der jetzt in der Regierung nachgehenden Personen herabzusetzen, indem sie ihnen jedes „Recht“ absprechen, so ist vorzunehmend, daß wir einer recht unangenehmen Kompensationsstelle zu erhalten, falls die regierungsfreundliche Presse nicht vorzieht, solche Auslassungen der „Hamb. Nachr.“ konsequent zu ignorieren. Wie wird überzeugt, daß der Fürst Bismarck ebenso wenig den müßigen Zuschauer auf der politischen Bühne zu spielen braucht, wie Graf Stolte auf der diplomatischen Bühne, daß er die öffentliche Meinung durch die Presse zu beeinflussen nötig hat; denn der Kaiser wird sicherlich ebenso gern seinen Rath entgegennehmen, wie den des Grafen Stolte. Der Legatere hat es verstanden, eine feinen hohen Ansehen würdige Stellung einzunehmen, für welche ihm die deutsche Nation dankbar ist und die deutsche Nation weiß es gern, wenn auch es ihm schwer fällt, die ihm übertrahene Aufgabe, seinen großen Verdiensten würdige und seinem hohen Ansehen angemessene zurückhaltende Stellung einzunehmen. Eine Kampfstellung beziehen in der Presse, wie sie ihm die „Hamb. Nachr.“ jenseits möchten, würde sein Ansehen nur schädigen, zumal sie auch auf der einen Seite die Kritik, welche sich bisher zurückgehalten hat, hervorruft würde. Die „Nat.-Ztg.“ meint:

„Im Reichstage könnte Fürst Bismarck nur erscheinen, wenn er ein Mandat erhielt, wozu bisher nicht verlaßt. Das dem Fürsten Bismarck das Recht zu geben, für Angelegenheiten so viel zu äußern, wie ihm beliebt, ist unangebracht, selbst wenn es nur annehmbar ist. Da er nicht mehr im Stande ist, sich gegen seine Berühmtheit nicht mehr der Meinung zu erheben, der gegen die offizielle Schriftstellers der Regierung steht. Ob er sich selbst und dem Vaterlande mit dem Kampfe zu dienen glaubt, muß er mit sich selbst abwägen.“

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Wir haben das Recht des Fürsten Bismarck, seine Meinung in Wort und Schrift frei zu äußern und mit dem feinsten Vortheil, das entlassene Minister die Rolle politischer Dummheiten spielen müssen, ein für allemal aufzuklären, so bereits die irgend ein anderes Blatt anerkannt. Das Fürst Bismarck, ein jedes der seine Arbeit am schärfsten aufrecht erhalten hat, so lange es sich um entlassene Minister handelt, deren politische Thätigkeit ihm ungewissen werden konnte, ändert an der Wichtigkeit des Prinzips natürlich nichts. Diese Thatsache wird nur bekräftigen, daß es das besondere Recht Bismarcks ist, stets das Gegenbild von dem zu erreichen, was zu erreichen, die weitgeschickteste, wünschenswerteste seines Lebens war.“

Es ist nicht unbedeutend geblieben, daß der Fürst Bismarck in seiner vor Kurzem durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Danfagung die der Reichstag, ein jeder ganz veränderte Stelle wiederab, das Wort „Entlassung“ brachte. Man hat darin die Behauptung der obenerwähnten schon bis dahin nicht bezweifelten Angabe gefunden, daß der Eintritt des Fürsten nicht auf seinen Wunsch erfolgt, sondern eine von den Verhältnissen ihm aufzugesungene Notwendigkeit gewesen sei. Dieses Sachverhältnis erzählt jetzt eine weitere recht große Befragung durch Auslassungen des Fürsten, die derselbe vor Kurzem gegenüber einer Abordnung des Centralverbandes der deutschen Industriellen

„Unter uns gelagt, Freunden! — Du bist zuweilen nichts anderes als ein Kind; und es möchte schlimm um unsern Plan aussehen, wenn ich nicht allezeit für Dich dächte und handelte. Du wirst ihr also den Brief schreiben, der sie zum Abendessen in ihrer alten Wohnung, lagen wir auf Sonnabend Vormittag, denn bis dahin wird sie die kleine Ansafahrt wohl schon wagen können, bestellt, und ich übernehme es, für die richtige und unangefällige Zuführung des Willens zu sorgen.“

Seine Bestimmtheit schmit jezt weiteren Widerspruch Brunsos ab, und nach einem kurzen Zögern erklärte er sich, wenn auch nur unwillig, mit Allem einverstanden. Der Dienstmann griff zufrieden nach seiner rothen Mütze und schüttelte dem Bundesgenossen herzlich die Hand.

„Wenn nicht gerade der Himmel einfällt oder sonst etwas ganz Außerordentliches geschieht, so sind wir mit unserer Arbeit am Ziel“, sagte er, „und ich denke, wir alle werden begründete Ursache haben, mit dem Lohn der Verdienste zufrieden zu sein. Ich will Dir gern gestehen, daß ich dieses Hundelchen herzlich fand habe, und daß ich mit Vergnügen ein ehrlicher Mann werden will, sobald ich das nöthige Geld dazu habe.“

Er schritt mit vergnügtem Grinsen davon, und der Herr Marquis wechselte seine Solette, um dem künftigen Schwiegervater seinen Dankbesuch abzugeben. Daß ihm die Komtesse wegen ihres angegriffenen Gesundheitszustandes heute nicht zu sehen wünsche, hatte ihm Graf Egon bereits in schonender Weise betheuert, und so befremdlich das auch jedem andern Neuerlosten hätte scheinen müssen, dem Marquis war es die angenehme Besorgnis vor der Welt; denn er füßte sich nichts weniger als begladlich und versparte eine recht empfindliche Beklemmung, wenn er an seine erste Begegnung mit einer Braut dachte, die ihn durch so seltsame Mittel gewonnen worden war

über denselben Gegenstand bei Gelegenheit eines Empfanges im Friedrichsdorf gehen haben soll, als die betreffenden Herren ihm am 16. d. M. eine Danks- und Ergebenheitsadresse überreichten. Die „Frei. Ztg.“ ist in der Lage, darüber folgende Mittheilungen zu machen, für deren Richtigkeit wir ihr natürlich die Verantwortung überlassen müssen:

Nach die Aeußerungen des Behauers seitens der Deputation darüber, daß Fürst Bismarck seinen Abschied genommen habe, benutzte derselbe mit unverkennbarer Erregung, er habe seinen Abschied erhalten und wäre sehr gern im Amt geblieben, wenn S. M. Majestät der Kaiser es gewollt hätte. Fürst Bismarck nahm weiterhin Veranlassung, sich über die Unbilligkeit der Menschen zu beklagen. Er halte sich zu dem Glauben berechtigt, daß ein Minister, der ihm sein ganzes Emporkommen zu verdanken habe, in Verbindung mit Hofbeamten gegen ihn gewirkt und den Kaiser gegen ihn aufzubringen gesucht habe. Um dies zu verhindern, habe er die alte Kabinetskorre von 1852 herangezogen, welche den Verkehr der einzelnen Minister mit der Krone unter die Kontrolle des Ministerpräsidenten stellt. Der Kaiser habe ihm seine Konferenz mit dem Abgeordneten Winthorst vor Wortwurf gemacht, er aber müsse es als das Recht des Kanzlers betrachten, mit jedem „Reichsboten“ — diesen Ausdruck gebrauchte Fürst Bismarck — selbständig zu verfahren. Jetzt glaube er allerdings, daß ihm mit dieser Konferenz eine Falle gestellt worden sei. Winthorst habe die Konferenz gewünscht, aber so unheimliche Forderungen gemacht, daß diese Forderungen gar nicht erfüllt sein konnten. In sachlicher Beziehung sei er in Meinungsverschiedenheit mit dem Kaiser nur in Betreff der Behandlung der Arbeiterfragen geblieben. Nach seiner Meinung müsse das jetzige Vorgehen der Regierung zur Bändigung der Sozialdemokraten führen. Alle diese Aeußerungen wurden in einem größeren Kreise von Personen gethan, welche nicht den Einbruch empfingen, als ob Fürst Bismarck eine distinkte Behandlung derselben voraussetze. Bei der Beobachtung wurde Graf Serb Bismarck noch, ihm sei der Austritt aus der Kammer dieses Amtes willkommen gewesen, aber für seinen Vater dauere ihn dieses Verabschiedung, denn derselbe wäre sehr gern noch Kanzler geblieben. Bei Tisch sah und sprach Fürst Bismarck man sehr stark. Als einer der Gäste hierüber in Gegenwart des Grafen Schweninger zu dem Fürsten Bismarck eine Bemerkung machte, sagte der Fürst mit Hinweis auf seinen Leibtag scherzend: „Je näher der Himmel, desto mehr darf man säubigen.“ Ueber das thatsächliche Verhältnis zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Reichstagesratte L. Caprivi giebt nachfolgendes Telegramm uneres Hamburger Korrespondenten einen interessanten Aufschluß. Die Depesche lautet:

„Hamburg, 24. April, 10 Uhr 35 Min. Vorm. Die „Hamburger Nachrichten“ bringen an der Spitze ihres Blattes Folgendes: Gegenüber dem Verliche der freisinnigen Presse, den Wünschen zu erweisen, Fürst Bismarck wolle dem neuen Reichskanzler Schwierigkeiten bereiten, konstatiren wir, daß sich Fürst Bismarck direkt den Wunsch ausdrückt hat, Caprivi, der er wegen seiner persönlichen Eigenschaften hochschätze, möge seinem Charakter und den Schwierigkeiten seiner Aufgabe entsprechend mit Rücksicht behandelt werden. Der Fürst sei mit Caprivi befreundet und wünsche es zu bleiben.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 23. April. (Vomnachrichten.) Der Kaiser hat mit dem Herrn seiner Begleitung heute Vormittag Wilhelmshagen wieder verlassen und, wie schon kurz telegraphisch mitgeteilt, sich mittels Sonderzugs zum Reich bei der großherzoglich oldenburgischen Familie nach Oldenburg begeben. Von dort reiste der Monarch Mittags nach Bremen weiter, um von dort am Nachmittag über Oldenburg, Köln, Koblenz und Münster zu zunächst nach Hagenau sich zu begeben. Dort wird der Kaiser voraussichtlich am 24. d. M. früh etwa um 1 Uhr eintreffen und sich sofort zu Wagen zu einer Meerfahrt nach dem betreffenden Jagdrevier begeben. Bereits am selben Morgen um 7 Uhr soll alsdann die Reise nach Straßburg fortgesetzt werden, wo die Ankunft am Donnerstag, dem 24. d. M., um 8 Uhr erwartet wird. Die Kaiserin wird sich, dem Vernehmen nach, am 25. d. M. von hier nach Darmstadt begeben, um dieselbe mit dem Kaiser, welcher — von Straßburg kommend — ebenfalls an diesem Tage dort erwartet wird, zusammenzutreffen. Von Darmstadt wird die Kaiserin am 28. d. M. dann voraussichtlich wieder nach Berlin zurückkehren.

(Der Aufsatz für die Errichtung eines Bismarck-Denkmals hat, wie das Zentralcomité verbreitet, in allen Theilen Deutschlands lebhaften Widerhall gefunden. An hundert

XXIII.

Glücklicherweise war der erneute Fieberanfall, welcher einige Stunden lang Helene's Leben ernstlich zu gefährden schien, schnell vorübergegangen, und noch an denselben Abend war sie im Stande gewesen — wenn auch mit vielem Liden und mit unangenehmer Mühe — dem Professor von jenen Ereignissen zu erzählen, die sich in seiner Abwesenheit zugetragen hatten. Die Aufregung, in welche der Vater dadurch geriet, war eine ungeheure, so sehr er sich auch bemühte, sie vor dem jungen Mädchen zu verbergen. Je weniger er die Bedeutung und den Zusammenhang dieser Vorgänge begriff, desto erschütternder mußten dieselben auf ihn wirken, und er wurde nicht müde, sie nach allen Einzelheiten und Nebenumständen zu befragen. Daß die junge Dame keine andere als Elsa und daß der Offizier kein anderer als Graf Egon gewesen sei, war ihm reich genug klar geworden. Aber wie war die Komtesse dazu gekommen, ihn in seinem Atelier aufzufinden? Sie hatte gesagt, daß er um ihr Kommen wissen müsse, und doch war ihm keine Nachricht, keine noch so geringfügige Andeutung zugegangen, welche ihn darauf vorbereitet hätte! — Und dann das plötzliche Erscheinen des Grafen, — die harten, verächtlichen Worte, welche Elsa in Bezug auf ihn gesprochen, das waren Räthsel, für die er vergebens nach einer Lösung suchte. Er sah endlich ein, daß er Helene bei ihrer Erregtheit und Schwäche nicht länger aushalten dürfe, und daß sie ihm überdies Alles mitgetheilt habe, was sie zu sagen vermochte. So sprach er ihr denn mit herzlichster Wärme sein Bedauern darüber aus, daß sie um seinetwillen so viel Ungemach erdulden mußte, und zog sich zurück.

Stundenlang noch schritt er an diesem unglückseligen Abend ruhelos durch die Straßen, sein Gehirn zermarternd über ein Mittel, sich volle Klarheit hinsichtlich des Geschehenen zu verschaffen. Der wüste und bestre Wesen dazu war ihm

von Orien des In- und Auslandes sind schon Lokalkomitees in der Bildung begriffen und dem Zentralcomité ständen die Beiträge in außerordentlicher Anzahl zu. Neben einzelnen Beträgen bis zu 10000 Mark befinden sich solche von 10 Pfennigen und namentlich die letzteren vielfach begleitet von Zustimmungsschreiben.

(Die verklärte Aufst.-Commission) nahm unter Abklärung einer Minimalregel (welche beantragt war § 6 des Gesetzes, betreffend Gerichtssoßen und Notariatsgebühren, welcher eine Stala der Gebührenrate festsetzt, an.

(Die neue Militärvorlage für den Reichstag) soll jetzt vom preussischen Kriegsminister dem Reichstagesratte L. Caprivi übergeben worden sein. Sie kann also dem Reichstage unmittelbar nach dessen Zulassungsentritt zugehen.

Die „Kreuzzeitung“ wird über Rom geschrieben: „Nach einer sieben Tage währenden Berliner Mittheilung wird Fürst Bismarck, welcher in diesen Tagen in Rom eintreffen wird, um dem Papste die Resultate der Berliner Konferenz zu unterbreiten, in nächster Zeit den Kardinals purpur erhalten, und zwar auf den ausgesprochenen Wunsch der preussischen Regierung.“

(Ein Gesetzentwurf über die Bestrafung der Schulverweigerung) soll, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, von der preussischen Regierung dem Landtage noch in dieser Session vorgelegt werden. Das Abgeordnetenhause hat sich schon wiederholt mit diesem Gegenstande beschäftigt, doch ist nie ein Beschluß ergiebt worden.

Die förderliche Erziehung der Jugend) Im Aufsatze an die in den Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses vor Kurzem erörterte Frage einer durchgreifenden förderlichen Erziehung unserer Jugend hat der Abg. v. Schenkendorf bei die Magistrate der deutschen Städte ein Schreiben gerichtet, in welchem es als ein Pflicht der Unterrichtsbehörden hervorgehoben wird, der förderlichen Erziehung der heranwachsenden Jugend ein weit höheres Maß der Fürsorge zuzuwenden, als es bisher geschehen ist. Der Verfasser bringt auch die „bedeutlich zunehmende“ Frühreife unserer Jugend in unrichtigen Zusammenhange mit der seiner Ansicht nach viel zu geringen Pflege der Beschäftigung der förderlichen Erziehung und verlangte als Gegenmaßnahme eine gleichmäßig energische förderliche Schulung, insbesondere auch nach der Richtung der den frischen jugendlichen Sinn so außerordentlich fördernden Bewegungsspiele. Das Minister v. Schuler in preussischen Abgeordnetenhause neuerdings eine strengere Kontrolle des Maßes der häuslichen Schularbeit, sowie eine Erweiterung der Pflicht-Zurteilungen in den Schulen in Aussicht gestellt habe, wird mit Freuden begrüßt, zugleich aber auch auf des Ministers Ansicht hingewiesen, daß die von ihm beabsichtigten Maßregeln nur dann auf einen durchgreifenden Erfolg rechnen können, wenn auch die Gemeinden, die Zuren- und ähnliche Bestrebungen verfolgenden Vereine und die weitesten Volksschulen nach der gleichen Richtung hin kräftig mitwirken würden, ja wenn auch jeder Vater sich darüber nachdenkt, wie er seine Kinder geistig und körperlich richtig erziehen kann. Da inbezug der Vater durch seine Verantwortlichkeit und andere Umstände vielfach nicht in der Lage sei, weitgehender Weise, als die Schule es thut, für die körperliche Entwicklung seiner Kinder sorgen zu können, so seien, vornehmlich in den größeren Städten, besondere Einrichtungen neben der Schule erforderlich, um die elterliche Fürsorge zu ersetzen. — Im Prinzip kann man diesen Ausführungen gewiß zustimmen, doch muß auch vor Uebertreibungen gewahrt werden. Ein „zu viel“ schadet überall.

Die Kaiserin der Arbeiter wird einen größeren Umfang wohl nur in Berlin erlangen. Aus den übrigen deutschen Großstädten und Nachbarstädten liegen schon gar zu viele Erklärungen von Arbeitervereinigungen vor, welche eine Einleitung der Thätigkeit an diesem Tage abweisen. Vieles kommt, was ja auch das Beste, eine gültige Einigung zwischen den Unternehmern und ihren Leuten zu Stande. Anzwischen vermag sich aber auch die Zahl der Firmen und Fabriken zu Tag zu Tag, welche beschließen, bei einer Feier am 1. Mai ihre Arbeitsräume auch noch längere Zeit geschlossen zu halten. Viele Arbeiter in Preußen werden auch den Wunsch als Freitag betrachten. (Oskar Borchert), welcher die Nachricht der Peter'schen Expedition führte, ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf Caprivi angekommen. In einem Briefe von dort theilt er Berliner Freunden mit, man dürfe in etwa drei Monaten Dr. Peters wieder an der deutschen ostasiatischen Exkursion erwarten.

(Die acht Febr. 1892), welche, wie bereits mitgeteilt, der Kaiser für Bismarck angekauft hat, sollen bei erster Gelegenheit verschickt werden. Der Kaiser beabsichtigt Bismarck telegraphisch von dem ihm angekauften Geschenk.

Dröben, 23. April. Aus Anlaß des heutigen Geburtstages des Königs ist die Stadt recht gefeiert. In allen Lehranstalten fanden Vormittags Festakte statt. Die Paroelenausgabe wurde durch den Prinzen Georg. Am Harmonieale fand ein Festessen von 300 Gedecken statt. An dem Diner beim Kriegs-

ja durch das Ehrenwort verperrt, das er dem alten Grafen Volkshäufen gegeben. Er durfte seinen Versuch machen, sich Elsa zu nähern, und daß eine Anfrage bei dem Generalleutnant unbeantwortet bleiben würde, sagte er sich mit voller Bestimmtheit selbst. So blieb ihm denn kein anderer als Graf Egon, von dem er eine Aufklärung fordern durfte; aber er verhehlte sich nicht, daß dieser Schritt fast unsehbar die ernstesten Folgen nach sich ziehen müsse. Er hatte ein Recht, von dem jungen Offizier eine förmliche Entschuldigung für sein unbefugtes und unbilliges Eindringen in das Atelier zu verlangen, und er wollte, daß ihm das Gebot der Ehre gebot, den Grafen zum Zweikampf zu fordern, wenn er ihm diese Entschuldigung verweigerte. Wer aber auch in einem solchen Zweikampf gefallen oder verundet worden wäre, — ja, selbst bei einem völlig unbilligen Ausgang desselben, hätte er jede Hoffnung auf eine endliche Vereinigung mit Elsa für immer zu Grabe tragen müssen — und so gering auch diese Hoffnungen sein mochten, dazu konnte er sich doch nicht so leicht entschließen.

In demselben qualvollen Zustand der Ungevißheit verging ihm der ganze folgende Tag. Wiederholt begann er einen Brief an den Generalleutnant, aber er warf ihn immer wieder gerissen in den Papierkorb, noch ehe er eine einzige Seite geschrieben hatte. Er konnte das rechte Wort nicht finden und außerdem fränkte sich auch sein Stolz gegen diesen Weg. Hundert verschiedene Pläne faßend und sie immer wieder als unmöglichbar verwerfend, ging er gleich einem Träumenden umher; zuletzt doch stets zu dem Gedanken zurückkehrend, daß es nur Graf Egon sein könne, an den er sich wegen einer Aufklärung wenden dürfte.

(Fortsetzung folgt.)

Nur kurze Zeit!

Wegen Räumung des Ladens.

Gr. Klausstrasse 41 (Stadt Zürich)

werden sämtliche Sachen, bestehend in

Herren- u. Knaben-Garderoben,

zu nachstehend staunend billigen Preisen vollständig ausverkauft.

Es kommen zum Verkauf: ca. 2000 Stück elegante einzelne Hosen im Preise von 3,75, 4,00, 5,00 und 6,50 Mf. Ein Posten Knaben-Anzüge, passend für jedes Alter, in den neuesten Facons à 2,90, 3,25, 4,00 und 5,30 Mf. ca. 600 Stück komplette Sacco-Anzüge, hell und dunkel, nur gute Stoffe und feinste Arbeit, im Preise von 11,75, 13, 16, 18, 20 und 25 Mf. Rod-Anzüge in Cheviot, Kammgarn und Kammgarn-Diagonal im Preise von 16, 18, 20, 24 und 30 Mf.

Einzeln Westen in Stoff und Seide von 1,90 Mf. ab. Als besonderen Gelegenheitskauf empfehle ca. 4000 Stück Arbeitshosen in echt engl. Leber, Halb-Leber, Cassinet und Zwirn von 1,35 Mf. ab. ca. 900 Stück übrig gebliebene Winter-Paletots, nur elegante Sachen in prima Stoffe und Diagonal, werden, um damit schnell zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

Der Verkauf findet statt in den Stunden von 9-12 Uhr Vormittags und 2-6 Uhr Nachmittags im Geschäftslokal

Gr. Klausstr. 41 Goldene 41 Stadt Zürich.

Auch Sonntags bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

Gr. Märkerstr. 24.

A. Böttcher

Gr. Märkerstr. 24.

Tischlermeister,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

ganzen Ausstattungen,

so wie

einzelne Stücke zu Fabrikpreisen.

Streng solide Bedienung. Transport gratis.

Berliner

Schlossfreiheit-Lotterie

nach 8626 Gewinne über 20 Millionen

200,000 Mark baar im Glücksrade.

III. Klasse. Ziehung 12. Mal.

Gewinne	1 & Mart	300 000	=	300 000 Mart.
"	"	100 000	=	100 000 "
"	"	100 000	=	100 000 "
"	"	50 000	=	100 000 "
"	"	25 000	=	100 000 "
"	"	20 000	=	200 000 "
"	"	10 000	=	200 000 "
"	"	5 000	=	200 000 "
"	"	2 000	=	200 000 "
"	"	1 000	=	200 000 "
379 Gew.		Mart 1 800 000		

IV. Klasse. Ziehung 9. Juni.

Gewinne	1 & Mart	500 000	=	500 000 Mart.
"	"	400 000	=	400 000 "
"	"	300 000	=	300 000 "
"	"	200 000	=	200 000 "
"	"	100 000	=	200 000 "
"	"	50 000	=	200 000 "
"	"	25 000	=	200 000 "
"	"	20 000	=	300 000 "
"	"	10 000	=	400 000 "
"	"	5 000	=	300 000 "
"	"	3 000	=	300 000 "
"	"	2 000	=	400 000 "
"	"	1 000	=	300 000 "
738 Gew.		Mart 4 000 000		

V. Klasse. Ziehung 7. Juli u. folg. Tage.

1 Gew. & Mf	600 000	=	600 000 Mf.
"	500 000	=	500 000 "
"	400 000	=	400 000 "
"	300 000	=	600 000 "
"	200 000	=	600 000 "
"	150 000	=	600 000 "
"	100 000	=	1 000 000 "
"	50 000	=	1 000 000 "
"	40 000	=	400 000 "
"	30 000	=	300 000 "
"	20	=	25 000 = 500 000 "
"	40	=	20 000 = 800 000 "
"	100	=	10 000 = 1 000 000 "
"	150	=	5 000 = 750 000 "
"	200	=	3 000 = 600 000 "
"	500	=	2 000 = 1 000 000 "
"	1058	=	1 000 = 1 058 000 "
"	5384	=	500 = 2 692 000 "
7514 Gew.		= Mart 14 400 000	

Ich verkaufe noch, so lange der Vorrath reicht:

Originalloose				Antheillose			
1/3	1/2	1/3	1/4	1/2	1/4	1/3	1/6
36	46	23	11,50 Mart.	57,60	28,80	14,40	7,20
36	18	9	4,50 "	21,20	10,60	5,30	2,70
72	36	18	9 "	21,20	10,60	5,30	2,70

für alle M. Mf. 200 100 50 25 Anttheile Listen für diese 3 Klassen 60 Mf.

Um Porto zu eriparen, empfiehlt es sich, den Betrag für alle Klassen vorausbezahlen. Bei Anttheilen werden in diesem Falle Wolllose für alle Klassen allig verabfolgt und zwar:

Mart	100	1/4	50	25	1/16	1/32	1/64	Porto 10 Mf.
------	-----	-----	----	----	------	------	------	--------------

Wer sich bei dieser noch nicht dagewesenen, großartigen bietenden Lotterie zu theilhaben wünscht, thut gut, jetzt Loose zu kaufen. Da die gezogenen Klassen nachgezogen werden müssen, so spricht der Käufer die III. und IV. Klasse gewissermaßen umsonst. Die Verwendungen geschehen genau nach der Reihe, es ist daher rechtzeitige Bestellung ratsam. Der Hauptgewinn von 50 000 Mark ist auf Nr. 108616 in meine Collecte gefallen.

Richard Schröder, Bankgeschäft, Berlin W., Taubenstr. 20.

Die strifenden Arbeiter der Melzer'schen Dampfkessel-Fabrik,

Delitzscherstrasse, werden hierdurch benachrichtigt, daß jedem die Wiederaufnahme der Arbeit unter den bisherigen Bedingungen bis Montag, 28. d. M., früh 1/2 7 Uhr freisteht. Alle diejenigen, welche bis dahin die Arbeit nicht aufgenommen haben, sind ohne Weiteres entlassen und können ihren Entlassungsschein jederzeit in Empfang nehmen.



Flügelumpen,

Hof- und Kellerpumpen, Jauchepumpen, Gartenspritzen, Gummi- u. Hanfschläuche in vorzügl. Qualität, Bleirohre, Wasserleitungshähne.



Hecht & Koeppe

Leipzig, hinter der neuen Börse.

Hotel zum goldenen Birsch

im Victoria-Theater, Leipzigerstr. Nr. 61. Freitag den 25., Sonnabend den 26. und Sonntag den 27. d. Mts., sowie die darauf folgenden Tage von Abends 8 Uhr ab:

Großes Elite-Concert der I. ungarischen Damen-Concert-Kapelle

von Hegedüs Janka aus Pest bestehend aus 7 Damen und 2 Herren. Entrée 50 Mf. Vorverkauf 40 Mf. Gallerie 30 Mf. Die Direction.

Wie, meine Liebe, Sie geben sich so viele Mühe um die Anfertigung von Kleibern für Ihren Knaben? Sehen Sie meinen Vorrath, der schöne Wuchskind-Anzug kostet 3 Mf. und dieselbe Jacon in guten Wolstoffstoffen kostet 1 1/2 Mf. in dem großen Spezial-Geschäft fertiger

Herren- und Knaben-Garderobe,

Halle'sche Concurrenz-Gesellschaft, 5. Leipzigerstraße 5, 1 Et. hoch.

Germanische Fischgroßhandlung

Grosse Ulrichstrasse 37 a. Leberthun, Schellfisch à Pfd. 20 Mf., Seebrühe 20 Mf., Lachs 150 Mf., Bratlinge 100 Mf., Zwiegelcarpen 70 Mf., Bander 70 Mf., Kottungen 50 Mf., H. Stierlitz und holl. Stroh-Wildlinge, Stierlitz Spornen, Zwickelstich, Zechstern, Randschiffstich, Spitzstich, Randschiffstich im Aufschnitt M. 3,50. Täglich frische Nordseebraten à Pfd. 60 Mf. H. Rick.

Bestes eisernes Baumaterial:

Träger, Gartenschienen, Eisenbahnschienen, Säulen, Pfeiler, Treppen etc. Eiserner Viehhallenbau. Lieferung zu billigen Preisen. Reichhaltiges Lager. 30jähr. Specialität. Zahlreiche Referenzen. Kataloge, Kostenaufschläge u. statische Berechnungen unentgeltlich. E. Leutert, Maschinenfabrik u. Eisengießerei Halle a.S., - Giebichenstein.

30,000 Mark zur 1. Stelle

auf ein Hausgrundstück, Mitte der Stadt, bei 57,000 Mf. Werthlage, 1. Juli zu ziehen gelandt. Selbstwählbar betreiben ihre w. Woffen sub N. 55 in der Exp. d. Mf. niederzuliegen.

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung 7., 8. und 9. Mai 1890. Nur bare Geldgewinne.

1 & 90,000 Mart	50 & 600 Mart
1 " 30,000 "	100 " 300 Mart
1 " 15,000 "	200 " 150 "
2 " 6,000 "	1000 " 60 "
5 " 3,000 "	1000 " 30 "
12 " 1,500 "	1000 " 15 "

Loose à 3 Mart, Porto und Liste 30 Mf. extra, halbe Antheil-Loose 1,80 Mf. incl. Porto und Liste. Rich. Schröder, Berlin W. 8, Taubenstr. 20.